

## CULTURE-TOPIA

Konstanze Caysa

## CULTURE-TOPIA

### Café Demokratie

Wir hatten es schon einmal erwähnt: Demokratie ist durch die Freiheit alles sagen zu können charakterisiert. Ein Demokrat ist ein Parrhesiast, einer, der den Mut hat, alles zu sagen. Alles zu sagen bedeutet ohne Verheimlichung, Zurückhaltung oder stilvolle Rhetorik die Wahrheit zu sagen. Das ist die wahre Parrhesia. Die falsche Parrhesia dagegen bedeutet: alles zu sagen, indem man Beliebiges sagt, indem man kunterbunt, quer durcheinander, seine Meinung über Alles und Jedes kundtut, abhängig von den augenblicklichen Interessen und Leidenschaften. Pejorativ gesehen bedeutet also Parrhesia, dass jedermann aus dem Bauch heraus Beliebiges sagen kann. Unreflektiert und unverbesserlich wird daher geschwätzt, was einem gerade in den Kopf kommt. Die Rede ist dann oftmals unverantwortlich und verpflichtungslos.

Die Demokratie wird dann durch Parrhesia nicht gestärkt, sondern indem der Freiheitsspielraum alles und jedes zu sagen benutzt wird zu sagen, was einem gerade einfällt, wird sie geschwächt. Nicht die Vernunft kommt dann zur Sprache, sondern Leute, die nicht bei Verstand sind, Schwätzer, die sich an ihren eigenen Worten bloß berauschen. Die Parrhesia wird so von einer Garantie zu einer Gefahr für die Polis, die Stadt, den Staat. Aus der kunterbunten Diskussion wird dann ein chaotisches Palaver. Die Einübung in das demokratische Gespräch wird dann bestenfalls zu einer unverbindlichen Plauderstunde.

Plaudern betrachten wir normalerweise als höfliches Gerede. Aus sinnvoller Rede wird dabei oft Gerede, aus Gespräch Klatsch, aus einem Dialog Smalltalk: man sagt irgendetwas, auch wenn man nichts zu sagen hat, weil es eben so üblich ist und es sich nicht schickt nicht zu sprechen, wenn man beieinandersteht, ja sogar bedrohlich erscheint, wenn man schweigt. Beim Plaudern geht es nicht darum miteinander zu reden, es geht nicht darum, was geredet wird, sondern dass geredet wird. Man glaubt nämlich, dass man ungefähr dasselbe wie der andere meint. Das Gerede wird dann nur ein Weiter- und Nachreden von Üblichkeiten, Ungefährtem, irgendwo Gehörtem. Es kann bodenlos werden und nahezu bedrohlich in seiner Bodenlosigkeit. Aber diese Bodenlosigkeit des Geredes versperrt ihm in der Demokratie nicht den Weg in die Öffentlichkeit, sondern begünstigt ihn nahezu. Das bodenlose Weiterreden erschließt dann nicht die Wahrheit, sondern indem es unreflektiert Vorgesagtes nachredet, verschließt es die Wahrheit. Indem man es nicht unterlässt zu reden und zu

reden und zu reden ... verschließt man sich der wahren Rede. Alles ist nur noch in der Schwebel, im Ungefähren. Man merkt dabei nicht mehr, dass man in der vermeintlichen Multioptionsgesellschaft schon längst nicht mehr die Wahl hat und man eine Entscheidung treffen muss.

Die Inflation des unverbindlichen Gerede verdirbt also die wahre Rede und die Demokratie. Die Freiheit der Rede in der Demokratie kann dann dazu führen, dass die Demokratie sich untergräbt und selbst gefährdet, weil die freie Rede dann kein Maß mehr hat. Das aber ist das Ende der freien Rede. Wird die freie Rede zum Geschwätz, wird die wahre Rede zum Schweigen gebracht. Das massenhafte Gerede unterdrückt dann die Wahrheit. Die Folge kann dann sein, dass der sich um die Stadt Sorgende selbst nicht mehr in der Öffentlichkeit gehört wird. Und ihm bleibt dann nur, sich ins Private zurückzuziehen und zu schweigen. So kann es zu dem paradoxen Zustand kommen, dass in der Öffentlichkeit immer mehr geredet wird, jeder Zusammenhalt zerredet wird und sich schweigend die dunkle Wahrheit unbemerkt den Weg bahnt. Die Folge könnte sein, dass sich ein eruptiver Ausbruch der dunklen Seite der Demokratie anbahnt, indem die Demokratie sich in ihrer lauten Redseligkeit an sich selbst berauscht. Sie glaubt stark zu sein, aber die Fundamente drohen schon wegzubrechen. Der Vulkan steht kurz vor seinem Ausbruch, aber man fühlt sich gut in seiner Nettigkeit. Wer da den Mut zur Wahrheit aufbringt, wird nur noch der Überheblichkeit beschuldigt, des Elitären. Denn keiner soll anders sein als wir! Keiner soll sich über uns erheben! - So will es jedenfalls die Mehrheit. Die Wahrheit aber ist, wenn sie nur von den unmittelbaren Lüsten der Mehrheit bestimmt ist, dann ist sie nicht mehr demokratiefähig. Das bedeutet nicht, dass die Wahrheit automatisch auf der Seite der intellektuellen Minderheit ist, sondern nur, dass sie auch nicht immer nur auf der Seite der Mehrheit sein kann. Die Demokratie ist für die Mehrheit gemacht, aber ihre Wahrheit ist nicht mit der Meinung der Mehrheit identisch. Ein Demokrat ist nicht unbedingt jemand, der aus dem Volk kommt, sondern einer, der für das Volk etwas tut – und zwar das Richtige. Demokratie ist also ein Ethos, eine Haltung, die an die Parrhesia gebunden ist. Der Mut zur Wahrheit, die echte Parrhesia darf nicht bestraft werden, wenn sie sich der Mehrheit widersetzt und die Mehrheit muss dies akzeptieren. Denn die gegenseitige Anerkennung des Anderen ist ein wesentlicher Funktionsmechanismus der Demokratie. Wenn aber die Mehrheit nicht die Überlegenheit, das heißt das ihre Meinung überragende Denken ertragen kann, dann bleibt dem Parrhesiasten nur zu schweigen oder zu gehen.

Die demokratische Öffentlichkeit ist aber kein Club, denn ein Club definiert sich bekanntermaßen dadurch, dass man weiß, wer nicht dazugehört. Ein Club ist keine offene Gesellschaft. Ein Café dagegen ist offen für alle. Es lebt vom Handel und Wandel. Und so definierte sich Leipzig immer.